

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. die Wahl des Franz Grafen Falkenhayn zum Bundespräsidenten sowie des Siegfried Altgrafen Salm-Reifferscheidt zum ersten und des Karl Ritter von Csehner zum zweiten Vicepräsidenten der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze, ferner Ihre Majestät die Kaiserin die Wahl der Gräfin Marie Trauttmansdorff, geborenen Fürstin Liechtenstein, zur ersten und der Freiin Wilhelmine Conrad-Ehlesfeld zur zweiten Vicepräsidentin allergnädigst zu bestätigen geruht.

Nichtämlicher Theil.

Rede

Er. Excellenz des Finanzministers Dr. Ritter von Dunajewski, gehalten in der Debatte über den Petroleumzoll am 18. Juni.

Nach den sachlichen Ausführungen der beiden Herren Regierungsvertreter habe ich nur die Absicht, Ihnen, meine Herren, noch einmal in Kürze den Standpunkt der Regierung in Bezug auf die zwei vorliegenden Anträge darzustellen. Ich weiß wohl, dass ich mich wieder der Gefahr aussetzen kann, der Unwissenheit und Unmaßung geziehen zu werden, wie es ja in der Generaldebatte vorgekommen ist. Nun — ich muß mich damit trösten, dass wohl kaum einer unter den anwesenden Herren, selbst derjenige Herr, der in der eingebildeten Unwissenheit über alle Gegenstände, die das Parlament beschäftigen, in der Regel von einer gewissen, vielleicht fictiven Höhe auf seine übrigen Collegen hinunterschaut — ich glaube, dass keiner unter den anwesenden Herren, mit Ausnahme dieses Herrn Abgeordneten vielleicht, es bestreiten wird, dass niemand hier allwissend ist, und dass jeder von uns etwas gelernt hat und dass man, wenn sich einer von uns geirrt hat, ihm in entsprechender Form sagen kann: Sie haben geirrt oder geirrt.

Wenn mein Appell an die der Majorität angehörigen Parteien, zu denen ich auch die Ehre hatte, zu gehören und in ihrem Namen so oft zu reden, als Unmaßung des Parteimannes geschilbert wird, dies zu beurtheilen überlasse ich dem hohen Hause. Aber ich kann nicht umhin, noch eine Bemerkung hier dem hohen Hause vorzutragen, dass nämlich derselbe Herr Ab-

geordnete sich das Recht angeeignet hat, den Herrn Präsidenten aufzufordern, für einen anderen Ton in diesem hohen Hause zu sorgen gegenüber denjenigen Herren, welche in der Regel — ich weiß nicht, mit Recht oder mit Unrecht — Antisemiten genannt werden. Nun, der Herr Redner wird wohl vergessen haben, welcher Ton sehr oft seinerseits gegen uns, die wir freilich nur Christen sind, angeschlagen wird. (Bravo! Bravo! rechts.)

Nun, zur Sache selbst habe ich schon die Ehre gehabt, in dem verehrten Zoll-Ausschusse als Beschluss der gesammten Regierung zu erklären, dass der Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Suez für die Regierung ein unannehmbarer ist, und ich habe darauf Wert gelegt, dass gerade das hohe Haus heute noch einmal aus dem Munde des bewährten Fachmannes aus dem Finanzministerium die sachlichen Gründe höre.

Ich reasumiere nun: Das ethische Moment, wenn man schon ein solches in dieser Angelegenheit — worauf ich noch zurückkommen werde — hineintragen will — verwehren kann man das ja niemandem — ist gerade so in dem Antrage des Herrn Professors Suez nicht berücksichtigt wie in dem Antrage der Regierung oder des Zoll-Ausschusses.

Es können nach diesem Antrage ebenso gut Rohstoffe verschiedener Mischung eingeführt werden, ohne dass unterschieden werde, ob sie natürliche Erdölle oder künstliche Mischungen sind. Es ist die Prämie so klein für die Raffinerien von ausländischem Mineralöle, dass der Bestand derselben gefährdet wird. Es ist den Defraudationen in den Fabriken ein so weiter Spielraum durch diese Art und Weise geöffnet, dass man wohl von keiner Regierung verlangen kann, dass sie sich dieser Gefahr aussetze. Es ist schließlich auch für jene, welche man zu schützen beabsichtigt, der Schutz sehr problematisch, namentlich wegen der bereits hier betonten Unmöglichkeit der Verarbeitung von Rohstoffen ausländischer und inländischer Provenienz in einer und derselben Raffinerie, woraus sich von selbst ergibt, dass die galizischen Grubenbesitzer, von denen die wenigsten Raffinerien haben, unter der monopolistischen Herrschaft ihrer Raffineure bleiben werden, weil es ihnen nicht möglich sein wird, die Rohölle weiter zu verkaufen. Die Regierung kann also von diesem Standpunkte aus diesen Antrag nicht acceptieren.

Was nun den Vorschlag der Regierung anbelangt, so habe ich bereits im Zoll-Ausschusse Gelegenheit genommen, den Standpunkt der Regierung auseinander-

zusetzen. Die Regierung hat die verschiedenen Klagen und Beschwerden, soweit es möglich war, gründlich geprüft und sogar eine Expertise ins Finanzministerium berufen. Sie gieng dabei allerdings nicht von der Ansicht aus, dass die Aussagen der Experten, d. h. der unmittelbar Interessirten, für irgend eine Gesetzgebung vollständig maßgebend sein können, sondern wollte nur aus ihren Aussagen für sich eine Lehre ziehen. Da zeigte es sich nun, dass, während bei dem durch das jetzige Gesetz bestehenden Schutzsolle auf 65 pCt. Leuchtkraft Rücksicht genommen ist, in der Regel — Ausnahmen kann der Gesetzgeber nicht berücksichtigen — aus den kaukasischen Rohstoffen, welche bei uns eingeführt werden, 80 bis 82 pCt. Leuchtkraft erreicht werden, dass daher ein höher Zoll billig, um der gegenwärtig in ganz Europa herrschenden Strömung des Schutzsolles zu entsprechen. Es ergab sich nun die Alternative: entweder auf die Weise den Schutz zu gewähren, dass man eine wandelbare Zollscala einführt, um mit der Höhe der Leuchtkraft auch zugleich einen höheren Zoll für das ausländische Del zu verbinden, oder eine feste Scala. Und ich gestehe aufrichtig, dass mir anfänglich diese wandelbare Scala sehr zusagte, dass ich aber, nachdem ich mich mit zolltechnischen Praktikern darüber besprochen hatte, zur Ansicht kam, dass das doch eine bedenkliche Sache wäre. Man kann von Zollbeamten Pflichttreue und Genauigkeit, aber doch nicht eine solche Kenntniss der verschiedenen hier einschlägigen Verhältnisse verlangen, um noch naturwissenschaftliche Experimente anzustellen. Es wäre also jedenfalls sicherer, statt der wandelbaren Scala einen festen Zollsatz zu bestimmen, und dieser ist eben darum um 32 kr. höher, weil das Rohöl mit höherer Leuchtkraft eingeführt wird.

Nun konnte aber die Regierung dabei nicht bloß das, wenn auch berechnigte, so denn doch nur einseitige Interesse des einzelnen Producenten ins Auge fassen. Der Zollsatz ist ja als ein Ganzes aufzufassen. Darin liegt eben die Schwierigkeit in der Schutzolltheorie, dass, wenn man sich den Zoll als eine Decke denkt, die alles bedeckt, immer jeder die Decke auf seine Seite zieht, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, dass es noch andere gibt, die bedeckt oder erwärmt werden wollen. Den Experten nehme ich das gar nicht übel; diese legen ihre Wünsche und Interessen dar. Ich fürchte nur, dass einmal noch das schöne Wort Bastia's sich bewahrheitete, dass, wenn jeder gegen alle, alle gegen jeden geschützt werden, sich der Schutz gegenseitig auf-

Feuilleton.

Die Firmpathin.

Endlich sollte sie doch einmal gefirmt werden, die kleine, holde Bertha. Es war aber auch die höchste Zeit dazu, wie die Basen und Mäheren der Verwandtschaft behaupteten, die das Mädchen im Institut beschickten, wohin es der Vater bald nach dem Tode seiner Gattin gegeben hatte; Bertha zählte ja bereits fünfzehn Jahre. An dieser späten Firmung war aber ihr Vater schuld, wie die Basen sagten, denn was kümmerte er sich in der Ferne um die Firmung seines Kindes? «Es war überhaupt herzlos von ihm, sein Kind von sich zu geben,» meinte seine Schwägerin gütig zu einer anderen Verwandten, als beide am Firmungstage gekommen waren, Bertha zu besuchen. «Aber sowie er meine Schwester nur deshalb geheiratet hat, weil es eben der Wille seiner Eltern war, so liebt er auch sein Kind nicht, trotzdem die Leute das Gegen-

denn er ist ja stets auf Reisen und hat da freilich keine Zeit, auf sein Kind zu sehen.» «Warum nahmen Sie denn Bertha nicht zu sich nach dem Tode Ihrer Schwester?» «Wie kann ich als lediges Mädchen Mutterpflichten erfüllen?» sagte mit entsetztem Blick die alte Jungfer empört.

Der Eintritt Bertha's in den Empfangsalon des Institutes, in welchem dieses Gespräch stattfand, ließ die Damen verstummen. Der Firmling sah reizend aus in seinem neuen Kleide, mit den frischen Blumen im Haare und an der Brust, und doch fühlte sich ihre Tante berufen, an diesem Tage an ihrem Anzuge etwas auszustellen, denn das alternde Fräulein war stets übler Laune.

«Du trägst weiß — das ist ja die undankbarste Farbe zu deinem aschblonden Haar, und weshalb hast du deine Zöpfe hängen und nicht aufgesteckt? Das schickt sich nicht für einen Firmling.» «Fräulein Isabella hat mich frisiert und sie muß es wohl wissen, was sich schickt oder nicht,» meinte etwas schnippisch die kleine Bertha.

«Wer ist Fräulein Isabella?» frug die andere Tante. «Na, die Firmpathin, die sich zu diesem Aunte förmlich aufgedrängt hat» — antwortete die Schwägerin von Bertha's Vater.

«Pfiu, Tante, wie abscheulich von dir, so zu sprechen,» sagte Bertha. «Fräulein Isabella, unsere liebe gute Lehrerin der englischen Sprache, übernahm die Pathenstelle erst dann, als keine meiner Verwandten sich herbeiließ, mir Pathin sein zu wollen, als ihr alle mich im Stiche ließ.»

Da trat die Pathin selbst ins Zimmer und holte Bertha zur Firmung ab. Die Firmpathin war eine sehr schlanke, edle Gestalt, mit feinen Zügen, über welche der Schimmer einer tiefen Melancholie gebrütet lag. Die erwachsenen Böglinge des Institutes behaupteten, Fräulein Isabella müsse einmal unglücklich geliebt haben, denn in jedem Romane wären die unglücklich Liebenden so beschrieben, wie Fräulein Isabella aussah. Auch Bertha dachte oftmals an Aehnliches und fügte in Gedanken bei, ob es wohl auch ein Obergymnasiast gewesen ist, den sie liebte, der so hübsch und feich wie jener war, der dem Institute gegenüber wohnte und der Bertha jedesmal grüßte, wenn sie am Fenster erschien?

Am Firmungstage trat sie am frühen Morgen in ihrem Firmungsanzuge ans Fenster, um sich dem stillen Verehrer in ihrer Pracht zu zeigen, und richtig, da hatte er am Fenster gestanden und mit schmachtend schwärmerischem Blick zu ihr hinübergeschaut. Eine Viertelstunde später aber brachte ihr das Dienstmädchen ein wunderbares Rosenbouquet, das ihr ein Dienstmann soeben übergeben habe mit dem Bedenken, es an das blonde Fräulein abzugeben. Da aber außer Bertha im Institute niemand gefirmt wurde, der blond gewesen wäre, so war das Bouquet sicher von dem hübschen Obergymnasiasten, und es gab nun mit den Freundinnen ein Richern und Lachen und verstecktes Flüstern. Dann eilte Bertha zu ihrem geliebten Tagebuch und schrieb unmittelbar vor der Firmung die Worte ein: «Soeben ein Bouquet von ihm erhalten, werde es pressen und stets an meinem Herzen tragen.»

«Hatte er nicht vor seiner Heirat ein Verhältnis mit der Tochter eines Beamten?» frug die Cousine. «Natürlich! Aber seine Eltern drohten ihm mit Enterbung, wenn er das vermögenslose Mädchen heirate, und so heiratete er denn meine Schwester.» «So wie ich weiß, lebten sie aber recht glücklich zusammen — meinte die Cousine. «Wie man es nimmt; meine Schwester war eben ein Engel, aber ich möchte doch wetten, dass er die Beamtentochter noch nicht vergessen hat. Vielleicht sucht er sie jetzt in der weiten Welt,

hebt. Wir können nicht verlangen, daß unser Staat sich außerhalb dieser allgemeinen Strömung stelle und den Generösen spiele gegenüber Europa, das sich abschließt. Das ist die einfache Consequenz der gegebenen Tages- — oder wenn Sie wollen — Zeitströmung.

Trotzdem konnte die Regierung nicht vergessen, daß es in Oesterreich-Ungarn nicht nur Kohlpetroleum-Erzeuger, sondern auch Raffineure gibt, und man soll auch nicht vergessen, daß die Einfuhr des Rohstoffes, der erst hier verarbeitet werden soll, denn doch national-ökonomisch, vielleicht nicht immer direct finanziell günstiger ist, als die Einfuhr des fertigen Fabrikates. Eingeführt muß auf jeden Fall werden, weil wir eben zu wenig producieren, und es werden noch Generationen vergehen, ehe wir, wenn es, was Gott gebe, überhaupt möglich ist, dahin kommen werde, so viel Rohstoff im Inlande zu erzeugen, als wir brauchen. National-ökonomisch ist das also nach meiner Ansicht richtiger, weil die inländischen Arbeitskräfte und das inländische Capital den entsprechenden Vortheil daraus ziehen. Diese Raffinerie darf die Regierung nicht ignorieren. In unserem Falle nun, wo es sich um ein einziges Gebiet, in welchem zwei Regierungen bestehen, handelt, ist es begreiflich und erklärlich, daß jede Regierung diejenigen schützt, die ihr gewissermaßen näherstehen, und daraus ergab sich das dem hohen Hause vorliegende Compromiß. Hier in diesem hohen Hause und in vielen anderen Emanationen ist wohl kaum eine zweite Frage — und wie viele Fragen wurden schon weit, weit über ihre Bedeutung aufgebauscht — mit einer, ich gestehe es, so ausgezeichneten Geschicklichkeit und mise-en-scène im weiten Gebiete unseres Staates zu einer großen Staatsaffaire aufgebaut worden. Es ist richtig, daß die Frage wichtig ist, ich glaube aber, daß man eines dabei nicht vergessen soll, daß es nämlich außer den Herren, die Kohöl erzeugen und die das Kohöl, ob nun inländisches oder ausländisches, raffinieren, auch noch Leute in Oesterreich-Ungarn gibt, die raffiniertes Del kaufen und bezahlen.

Das ist das dritte, ebenfalls wichtige Interesse, welches die Regierung wohl nicht außeracht lassen konnte, und das sie auch, wie ich glaube, nach Möglichkeit und Billigkeit berücksichtigt hat. Ja, wenn man vom Standpunkte des Schutzzolles ausgeht und den von der Regierung beantragten Zoll von 1 fl. 42 kr. nicht für ausreichend hält, weil, wie der Herr Berichterstatter der Minorität ganz richtig sagt, so viele Tausende Bewohner, namentlich in Galizien, mit der Kohöl-erzeugung sich beschäftigen, so bitte ich doch zu bedenken, wie viele Tausende von Bewohnern sich mit dem Anbaue von Weizen und Korn beschäftigen. Und wenn man mit derselben Genauigkeit die Produktionskosten und die Kosten der Getreideproduction berechnen wollte, dann käme man weit über 3 fl. als den notwendigen Schutz Zoll für das Getreide, wenn der Zoll von 1 fl. 42 kr. für Kohöl zu niedrig sein soll. Dabei bitte ich nicht zu übersehen, daß die Getreideproduction in Oesterreich-Ungarn vollkommen geeignet ist, den Bedarf des inländischen Consums zu decken, während bei bestem Willen die inländische Kohölproduction dies zu bieten nicht in dieser Lage ist.

Das waren die Gründe, welche die Regierung veranlaßten, diesen festen Zollsatz im Einvernehmen mit der anderen Regierung dem hohen Hause vorzuschlagen, und ich bitte, nur versichert zu sein, daß

es keiner geringen Mühe, ja daß es eines großen Aufwandes an Zeit für die Studien, Vergleichen, Discussionen und Sitzungen der beiden Regierungen und ihrer Vertreter bedurft hat, ehe man trotz vieler Hindernisse doch diese Einigung erzielt hat; und daß — ich wiederhole es, weil hier das Gegentheil so oft betont wurde, aber wirklich in vollkommener Unkenntnis der zwischen den beiden Regierungen herrschenden Verhältnisse, mit welcher Bemerkung wohl niemandem zu nahe getreten sein wird, weil die Herren nicht in der Lage sind, diese Verhandlungen zu kennen — daß es also von keiner Regierung, weder von der ungarischen noch der österreichischen, in den Verhandlungen an Ueberzeugungstreue, an Kraft der Argumente fehlte; das, was man unter Energie versteht, daran fehlte es natürlich, und es kann auch nicht anders sein. Mit Gründen mußte man ja kämpfen, und man mußte an seiner Ansicht festhalten, und hat der gegentheilige Theil bessere Gründe angeführt, und ist es der Regierung gelungen, entweder der österreichischen die ungarische oder der ungarischen die österreichische zu überzeugen, so ist dies keine Nachgiebigkeit, sondern die notwendige Consequenz einer ruhigen und gemessenen Discussion.

Der beste Beweis übrigens, meine Herren, daß sich die Sache so verhält, ist der, daß ich Sie erinnere — ich mag nicht citieren — an die Discussionen der beiden Parlamente, in Budapest und hier im Jahre 1878. Dieselben Vorwürfe in anderen Worten, welche hier in unserem Parlamente der damaligen Regierung gemacht wurden, hat die ungarische Opposition ihrer Regierung gemacht, so daß einem unbefangenen Zuhörer oder Leser manchmal wirklich der sündige Einfall kommen konnte, die Herren haben sich verabredet. Ich bitte, die große, schöne Rede des Chefs der ungarischen Opposition zu lesen, die er in den letzten Tagen im ungarischen Parlamente bei der allgemeinen Debatte über den Zolltarif gehalten hat. Es wurde der ungarischen Regierung ganz entschieden vorgeworfen, daß der ganze Zolltarif, wie er von der Regierung vorgelegt worden ist, nur in unseren speciellen Interessen gelegen sei. Ich glaube, meine Herren, daß zwei so gegentheilige Argumente, wenn auch beiderseits in vollster Ueberzeugung vorgebracht, sich theilweise aufheben. Beides zugleich kann nicht richtig sein.

Ich wollte mir noch einige Worte erlauben, um auf die gestrigen Auseinandersetzungen des verehrten Herrn Berichterstatters der Minorität zurückzukommen. Auf die Worte, die heute hier gefallen sind, antworte ich nicht, ich finde es mit meinen parlamentarischen Mitteln und Begriffen nicht vereinbar, eine entsprechende Antwort zu geben, daher schweige ich, und möge man mein Schweigen interpretieren nach Belieben.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Am vergangen Freitag wurde im Abgeordnetenhause des Reichsrathes die Specialdebatte über den Petroleumzoll fortgesetzt. Es sprachen zunächst Leon und Grocholski, welcher letzterer eingehend den Standpunkt der galizischen Abgeordneten gegenüber dem Antrage Suez darlegte und noch einen weiteren Antrag stellte, auch den Zoll des amerikanischen Petroleums von 2 fl. 10 kr. auf 2 fl. 40 kr. zu erhöhen; weiters sprach Abg.

Steinwender, der, falls der Antrag Suez abgelehnt würde, den Antrag stellte, Ungarn eine Compensation dadurch zu gewähren, daß der Zoll und die Verbrauchseinnahmen aus dem Petroleum zwischen Oesterreich und Ungarn ganz gleich getheilt werden. Sodann sprachen noch die Abgeordneten Chamiec und Lienbacher. Letzterer für den Antrag Suez und, falls derselbe abgelehnt würde, für den Regierungsantrag. Abg. Burgstaller beantragte eine Resolution auf Erwirkung eines Differentialzolles von 50 kr. für die Einführung von Kohöl und eine gegenseitige Begünstigung der Raffineure. Im Laufe der Debatte wies der Regierungsvertreter Sectionschef Baumgartner nach, daß der Minoritätsantrag in finanzieller Beziehung keine bessere Grundlage für die Erzielung eines höheren Zollbetrages biete, als die bisherige Art der Kohöllbemessung, daß derselbe einen Theil der aus inländischen Kohölen gewonnenen Nebenproducte ohne Schutz lasse und daß sich in der Durchführung dieses Antrages Schwierigkeiten ergeben, weshalb er bitte, dem Antrage der Minorität nicht zuzustimmen. Der Regierungsvertreter Ministerialsecretär Jorlasch begründete die Nothwendigkeit der Zulassung von Mischölen als der Rohstoffe der Raffinerien, und motivierte die Höhe des Zollansatzes für rohes Del unter Hinweis auf die in den Enquêtes festgestellten Produktionskosten des galizischen und kaukasischen Leuchtöles. Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski stellte wiederholt den Standpunkt der Regierung dar, wies vorerst die Aussätze Pleners zurück und wies nach, daß das ethische Moment auch im Antrage Suez nicht berücksichtigt erscheint. (Die Rede des Herrn Finanzministers bringen wir an anderer Stelle.) In der Abend Sitzung wurde zur Abstimmung geschritten. Bei namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Suez mit 150 gegen 154 Stimmen, der eventuelle Minoritätsantrag (Zoll von 8 1/2 Gulden) mit 163 gegen 144 Stimmen und der Antrag Steinwender mit großer Majorität abgelehnt; der Majoritätsantrag mit dem Amendement Grocholski sowie die Resolution Burgstallers wurden angenommen.

(Aus Triest) wird berichtet: Die Handelskammer votierte das gemeinsam mit dem Gemeinderathe an beide Häuser des Reichsrathes zu richtende Memoriale in Angelegenheit der Aufhebung des Freihafens. — Der Gemeinderath beschloß im Interesse der Affianierung der gesundheitschädlichen Verhältnisse der Altstadt, commissionelle Verhandlungen aller theiligten Corporationen und Privaten abzuhalten und je nach den Ergebnissen derselben für einzelne Theile der Altstadt von der Regierung das Expropriationsrecht zu erbitten, da sonst die Affianierung unmöglich.

(Kroatien.) Im Schoße der kroatischen Regierung wird an der Durchführung der Verwaltungsreform rüstig gearbeitet. Die neue Organisation der Landesverwaltung tritt am 1. August ins Leben. Im Laufe dieser Woche wird bereits die Ernennung der Obergespäne sowie der Oberbürgermeister für Agram und Esseg erfolgen. Die Obergespäne werden vor ihrem Amtsantritte zu einer Conferenz einberufen, um einen einheitlichen Modus für die Durchführung der Reform zu vereinbaren sowie die Ernennung der Vicegespäne und der übrigen Beamten zu berathen.

(Baiern.) Ein Trauerzug, dem ganz Europa mit seinen Blicken folgte, hat eben seinen langsamen Gang durch die Straßen Münchens vollendet und ist

Lächelnden Mundes war Bertha dann in den Empfangssaal geeilt, wo ihre Verwandten sie erwartet hatten. Man fuhr in die Kirche. Es mußte wirklich schlimm um das Gefühlsleben eines zarten, jugendlichen Wesens bestellt sein, wenn es an seinem Firmungstage nicht klopfenden Herzens in der Kirche stünde, erregt dem Momente der heiligen Handlung entgegensehend. Auch Bertha erging es so. Nur einen flüchtigen Blick warf sie hinüber zu dem Obergymnastisten, den sie in der Kirche erblickt hatte. Groß und klein, arm und reich, bunt durcheinander, wartete alles auf den Bischof. Nichts als weiße Kleider, frische Blumen sah man, und der ehrwürdige Bischof, gefolgt von der Geistlichkeit, trat nun in seinem goldschimmernden Gewande in die Reihen, zu den ernst d'reinblickenden Knaben, zu den lichten Mädchengestalten, auf deren blumengeschmückten Köpfen ein freundlicher Sonnenstrahl durch die bunten, gothischen Kirchenfenster fiel. Der ehrwürdige Bischof trat auch an Bertha heran, und die seine schmale Hand der Firmpathin legte sich auf die Schulter des Mädchens. Der Assistent des Bischofs nannte den Namen «Isabella,» den der junge Firmling fortan als Beinamen des eigenen führen sollte; die Firmung war vorüber.

Vom frommen Schauer befeelt trat Bertha mit ihrer Firmpathin aus der Kirche zum harrenden Wagen, wo die Firmpathin sie herzlich küßte und ihr sagte, sie hätte so hübsch und fromm ausgesehen bei der Firmung. Dann hieng sie ihr ein goldenes Herz an mit einer feinen Kette um den Hals, und Bertha weinte vor Rührung über die Güte ihrer Pathin, die sich ihr

Brot schwer verdiente und sie so reich beschenkte. Das junge Mädchen küßte die Pathin innig, und beide fuhren nach Hause; bald hielt der Wagen am Institute. Da — was war das — war es eine Vision ihrer aufgeregten Sinne? Nein, es war Wirklichkeit, daß ihr Vater dort am Thore stand und nun an sie herantrat. Mit einem Aufschrei des Entzückens über seine unvermuthete Wiederkehr warf sich Bertha in seine Arme. Von seiner Brust aufblickend sah sie nun auf die Pathin, die todtentbläsa sich an den Wagenschlag lehnte. «Papa! Hier ist meine liebe, gute Lehrerin,» sagte sie freudig bewegt. «Isabella!» rief nun ihr Vater und faßte nach ihren Händen — «träume oder wache ich — Sie hier in der Nähe meines Kindes?»

Bertha sah verwundert von einem zum andern. «Kennst du denn meine liebe Lehrerin, von der ich dir bereits so viel geschrieben habe?» «Ja, mein Kind, wir kannten uns vor Jahren,» erwiderte er — «doch da du mir nie den Namen deiner geliebten Lehrerin schreibst, die du so sehr verehrst, hatte ich keine Ahnung, daß es Fräulein Isabella sei.»

Verwirrt, in tiefster Bewegung reichte Isabella ihm die Hand und sah dem einst so sehr geliebten Manne in die Augen. «Es kam alles so einfach» — meinte sie. «Als meine Eltern starben, trat ich als Lehrerin in dieses Institut, fand hier Ihr Kind und schloß mich innig an dasselbe an. Bertha lernte mich liebgewinnen, ich ward ihre mütterliche Freundin. Heute, an ihrem Firmtage, wollte ich es ihr offenbaren, daß ihr Vater mir nicht fremd sei. Sie kamen uns aber durch Ihre Anwesenheit zuvor.»

In seinen Augen schimmerte es feucht bei diesem einfachen Geständnisse eines treuen Mädchenherzens, das noch stets in Liebe seiner gedacht hatte, ihm die ganzen Jahre über treu geblieben war. Im Laufe des Nachmittags, als Vater und Pathin dem Firmling das Vergnügen eines Sommerausfluges gewährt hatten, da ward der Bund zweier Herzen endlich fürs Leben geschlossen, den die Verhältnisse einst zerrissen hatten. Unvermuthet hatte Bertha's Vater die wiedergefunden, nach welcher er die ganzen Jahre geforscht hatte. Vier Monate später schrieb Bertha aus einer entfernten Stadt folgenden Brief an ihre vertrauteste Freundin:

Ich bin mit meiner neuen Mama sehr zufrieden, trotzdem sie nun nicht mehr Fräulein Isabella heißt. Wie merkwürdig es war, daß gerade an meinem Firmungstage Papa sich damals mit ihr verlobt hatte. Sie ist so sanft und gut, erzählt mir so viel Liebes von meiner Mama, die ich gar nicht kannte. Wir spielen vierhändig zusammen, lesen englisch, gehen spazieren, und ich bin recht froh, nicht mehr bei euch sein zu müssen, denn ohne Fräulein Isabella wäre es mir recht einsam vorgekommen, und als meines Papas Gattin hätte ich doch nicht im Institute bleiben können. Daß der hübsche Obergymnast nun mit Fräulein Natalie kokettiert, wie du schreibst, ist abscheulich. Ich werde mich dafür auch rächen und ihn vergessen. Nun lebe wohl, liebes Herz, grüße alle, selbst Natalie, und ich wünsche euch im nächsten Jahre einen ebenso freudigen Firmungstag, als ich ihn heuer hatte. E. Cressieur.

an seinem Ziele, in der Fürstengruft der Wittelsbacher, angelangt. Der müde König findet endlich Ruhe, aus seinen phantastischen Träumen, seinen Schmerzen und seiner Verzweiflung steigt er hinab in das Grabgewölbe, wo seine Ahnherren ihn erwarten. Die stürmische Fackel ist ausgelöscht und in Nacht versunken, und in den Schlöffern im Gebirge ist es still geworden. Bald wird der König, der schon im Leben ein Abgeschiedener war, zur Sage geworden sein und wird man wie Zauberburgen die Stätten besuchen, wo er gewohnt hat. Die Katastrophe aber, die diese denkwürdige zweite Juniwoche Schlag auf Schlag mit wachsender Tragik füllte, wird noch für lange Zeit eine ernste Nachwirkung auf das Gemüth des Volkes und seine politischen Thaten und Empfindungen üben.

(Rusland und Bulgarien.) Nach einer Meldung aus Warschau haben jene Officiere der dortigen russischen Garnison, welche vor einem halben Jahre die bulgarischen Siege gegen Serbien mit einem Bankette gefeiert und eine Beglückwünschungs-Adresse an den Fürsten Alexander nach Sofia gerichtet haben, nach Abschluss der diesbezüglichen Untersuchung einen strengen Verweis erhalten. Man erblickt in dieser Thatsache ein Symptom für die noch immer andauernde feindliche Stimmung der maßgebenden russischen Kreise gegen den Fürsten Alexander.

(Gladstone) ist von London nach Edinburgh abgereist, um sich von dort nach Midlothian zu begeben und daselbst seine Agitation zu beginnen.

(Bulgarien.) Wie der «Pol. Corr.» aus Sofia gemeldet wird, ist die Stimmung der bulgarischen Sozbranje-Deputierten in Bezug auf das türkisch-bulgarische Uebereinkommen keine günstige. Insbesondere begegnet der Art. I desselben, welcher die Bestellung des Fürsten Alexander gemäß den Bestimmungen des Berliner Vertrages zum Generalgouverneur von Ostrumelien statuirt, im Kreise der Deputierten großer Opposition.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Vorstehung des katholischen Jünglings- und Gesellenvereines zu Schwaz zum Baue eines Vereinshauses 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Ugramer Zeitung» meldet, für die Reparatur und die innere Einrichtung der griechisch-orientalischen Kirche in Brezovopolje 200 fl. zu spenden geruht.

— (Zur Königs- Tragödie in Baiern.) Zur Illustration des geistigen Zustandes des verstorbenen Königs Ludwig II. wird aus München berichtet: Der königliche Marstallfourier Hesselshwerdt, früher Stallknecht, wurde in der letzten Woche vor dem Tode des Königs beauftragt, nach Paris zu reisen, um beim Grafen von Paris ein Anlehen behufs der Fortsetzung der vorbandenen und des Beginns neuer Schloßbauten zu effectuieren. Die vom König bereits gemachten Schulden sollten mit diesen 40 Millionen Francs nicht bezahlt werden. Die Neutralitäts-Erklärung Baierns im Falle eines deutsch-französischen Krieges sollte die Bedingung der Gewährung des Anlehens sein. Hesselshwerdt, der früher so viele Aufträge des Königs mit Wissen seines Vorgesetzten, des Oberstallmeisters Grafen Hohnstein, bezüglich Gelddarlehens vollzogen hatte, wurde bei diesem Befehle nachdenklich, nachdem auch bereits die Presse die Mißstände des Hofes stark berührt hatte, und zog es vor, sich krank zu melden. Der König, der Hesselshwerdt unbedingt vertraute, wartete dessen Genesung ab, ehe er weiteres veranlaßte. Mittlerweile trat die Katastrophe ein. Diese Episode ist einer der Hauptpunkte des ministeriellen Rechtfertigungsmaterials. — Der nunmehrige König Otto soll von seiner Umgebung bereits verständigt worden sein, daß er nun König sei. Er soll darauf nachdenklich erwidert haben: «So, so! Dann muß das ganze Militär ausrücken!»

— (Eine Entführung in Bosnien.) Aus Sarajevo wird gemeldet: Mittwoch den 9. d. M. wurden die Bewohner der Stadt Dolnja-Tuzla in nicht geringe Aufregung versetzt, als sich in den Abendstunden die Nachricht verbreitete, daß der Bezirksvorsteher von Banjaluka, Alfred Ritter von Wiener-Welten, welcher früher als Bezirksvorsteher in Dolnja-Tuzla fungierte, die Frau des dortigen Kreiscommissärs Geza von Barcsay, als Türke verkleidet, entführt habe. Herr von Barcsay hatte vor ungefähr drei Jahren seine Frau, Tochter eines Kaufmannes in Ruma, als Husaren-Oberlieutenant kennen gelernt, und nachdem er ihr zuliebe in das Verhältnis außer Dienst getreten war und eine Beamtenstellung in Bosnien angenommen hatte, dieselbe entführt, da die Eltern in eine Verbindung nicht willigen wollten. Bei diesem Unternehmen stand ihm Alfred von Wiener helfend zur Seite, indem er die Vermittlung übernahm und seinen Wagen und Pferde zur Verfügung stellte. Aus jener Hülfeleistung entspann sich jedoch zwischen Herrn von Wiener und Frau von Barcsay ein Verhältnis, welches mancherlei unerquickliche Auftritte ver-

anlaßte, infolge deren Herr von Wiener nach Banjaluka versetzt wurde. Trotzdem fand derselbe Gelegenheit, zu wiederholtenmalen nach Tuzla zu kommen. Nachdem er bei seiner letzten Anwesenheit daselbst sich verabschiedet hatte, begab er sich auf den Bahnhof, um in seinen Stationsort zurückzukehren. Jedoch schon in der nächsten Station hinter Tuzla stieg er aus, verkleidete sich als Türke und hielt sich mehrere Tage hindurch in den dortigen Hans auf, während welcher Zeit sein Kutscher, der schon mehrere Wochen mit Wagen und Pferden in Bereitschaft stand, den Briefverkehr mit Hilfe eines Dienstmädchens der Barcsay vermittelte. Mittwoch nachmittags um 4 Uhr kam die Frau zu Fuß von Tuzla bis zum Ringofen, wo Herr von Wiener sie erwartete, auf den Wagen hob und mit ihr davonfuhr. Dieser Vorgang war vom Ringofen aus beobachtet worden, und daher schnell in Tuzla bekannt. Die Flüchtigen, denen sofort nachtelegraphirt wurde, sollen bis Prnjavor gekommen sein. Am Pfingstmontag fand die Affaire in Doboj ihren Abschluss mit einem Pistolenduell, in welchem bekanntlich Ritter von Wiener tödtlich getroffen wurde.

— (Heiratsantrag durch — eine Cigarre.) Ein Heiratsantrag durch die Zeitungsannonce gehört heutzutage zu den «nicht mehr ungewöhnlichen Wegen»; neu und jedenfalls originell ist aber ein Heiratsantrag durch — eine Cigarre. Herr K. kaufte sich neulich eine Cigarre. Als er die Spitze derselben abschneidete, bemerkte er im Innern der Cigarre ein zusammengerolltes Stück Papier. Dasselbe war beschreiben und enthielt einen Heiratsantrag der Cigarrenarbeiterin an den eventuellen Raucher der Cigarre. Die Heiratslustige gab an, 18 Jahre alt, hübsch und gut erzogen zu sein; an Vermögen besitze sie 210 fl. Leider konnte Herr K., da er schon vergeben war, von diesem Antrage der Heiratscandidatin, die ihre vollständige Adresse angegeben hatte, keinen Gebrauch machen.

— (Selbstmord eines Gemeinderathes.) Wie aus Lemberg berichtet wird, stürzte sich am vergangenen Freitag während der Sitzung des Gemeinderathes ein Mitglied desselben, Franz Motylewski, vom dritten Stockwerke in den mit Steinen gepflasterten Hof des Rathshauses und blieb sofort todt. Bis acht Uhr war er bei der Sitzung anwesend und zeigte nicht die geringste Aufregung. Der Selbstmörder hinterließ zwei Briefe, einen an den Bürgermeister und einen zweiten, mit Bleistift geschriebenen, an seinen Collegen Motrzycki, worin er um Obhut für seine Familie bittet. Motylewski, von Beruf Fleischhauer, war 24 Jahre Mitglied des Gemeinderathes.

— (Die Zeitungen der Welt.) Nach einer französischerseits neuerdings gefertigten Zusammenstellung beläuft sich die Zahl sämmtlicher in der Welt erscheinenden Zeitungen auf 36 500. Unter den fünf Erdtheilen entfällt die höchste Zahl, 20 000, auf Europa; in Europa weist Deutschland die höchste, Rußland die niedrigste Zahl auf. In Deutschland erscheinen etwas mehr als 5500 Zeitungen, darunter 800 Tagesblätter. Den zweiten Rang nimmt England mit 4000, darunter ebenfalls 800 täglich erscheinende Blätter, ein. Fast die gleiche Zahl hat Frankreich aufzuweisen; es erscheinen 1568 Blätter in Paris, 2506 in der Provinz; die Zahl der täglich erscheinenden beträgt 360. Italien folgt mit 1400, von denen 160 täglich erscheinen. Oesterreich ist mit 1200, darunter 150 Tagesblätter, vertreten. Spanien zählt circa 850, wovon ein Drittel täglich erscheint. Rußland hat nur 800 Zeitungen aufzuweisen; in Petersburg erscheinen 200. Eine verhältnismäßig hohe Zahl weist Griechenland auf; hier ist fast jeder kleine Flecken mit einer Zeitung vertreten. Die Schweiz zählt 430 Zeitungen, Belgien und Holland je etwa 300. Asien hat im ganzen ungefähr 3000 regelmäßig erscheinende Zeitungen aufzuweisen. Verhältnismäßig wenig Blätter erscheinen in China; das amtliche Regierungsblatt «King-Kao» in Peking kommt in drei täglichen Ausgaben heraus. Einen großartigen Aufschwung nimmt die Tagespresse in Japan, das circa 2000 Zeitungen aufweist. Beludschistan und Afghanistan besitzen bis jetzt noch keine Zeitungen. In Persien erscheinen insgesammt 6. Sehr wenige Zeitungen kommen auf Afrika, und zwar kaum 300, davon entfallen 30 auf Egypten. Bis Mai 1885 erschienen nach dem «American Newspaper Directory» in den Vereinigten Staaten und Canada 14 147 Zeitungen. Ordnet man sämmtliche auf der Erde erscheinende Zeitungen nach den Sprachen, so muß der englischen Sprache der Löwenantheil eingeräumt werden; dann folgt die deutsche, darauf die französische, die spanische u. s. w.

— (Vor dem Cursalon.) Erste Dame: Diese Melanie treibt doch einen ganz schauderhaften Lurus. Neulich hab' ich auf ihrem Wajtschisch acht Zahnbürsten gesehen! — Zweite Dame: Diese Verschwendungsucht ist in der That unerhört! ... Für jeden Zahn eine Zahnbürste!!!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Hundertjähriges Jubiläum.) An der gestern stattgehabten hundertjährigen Jubiläumsfeier des hiesigen Civilspitals nahmen theil die Herren: Landespräsident Baron Winkler in Begleitung des Landes-

Sanitätsreferenten Regierungsrath Dr. Reesbacher, Fürstbischof Dr. Missia, Landeshauptmann Graf Thurn mit den Landesauschufs-Beisitzern Detela, kais. Rath Murnik und Dr. Bosnjak, Bürgermeister Grasselli. Es wurde beschloffen, eine historische Denkschrift über das hundertjährige Gebaren im Civilspital herauszugeben, wozu sich Director Regierungsrath Dr. Valenta bereit erklärte. Näheres in der nächsten Nummer.

— (K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft.) Das Subventionscomité der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain hat in seiner jüngsten Sitzung über die für das Jahr 1887 vom Staate zu erbittenden Subventionen berathen und beschloffen, beim k. k. Handelsministerium um nachfolgende Subventionen bittlich zu werden: 1.) Um zwei Stipendien im Betrage von je 300 fl. für Landesangehörige, die eine höhere landwirtschaftliche Anstalt besuchen wollen; 2.) um Bestellung eines Fachlehrers für Landwirtschaft an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach; 3.) für Schulgärten eine Subvention von 500 fl.; 4.) für die Hufbeschlagschule 1600 fl.; 5.) für die Herausgabe des Vereinsblattes 800 fl.; 6.) für ein Lehrbuch des Weinbaues zu den bereits bewilligten 300 fl. weitere 600 fl.; 7.) für eine Rindviehausstellung im Bezirke Tschernembl 1000 fl.; 8.) für rationelle Düngerstätten 300 fl.; 9.) für Restaurationen 400 fl.; 10.) für russischen Weinsamen 500 fl.; 11.) für guten und reinen Klee samen 300 fl. und 12.) einen Betrag zur Förderung der Heucultur.

— (Maßregeln zum Schutze gegen die Cholera.) Wie wir erfahren, brachte das k. k. Ministerium des Innern den Landesstellen die im Vorjahre beschloffenen administrativen Maßregeln gegen die Cholera-gefahr in Erinnerung und wies dieselben an, insbesondere auf die Entdeckung der ersten verdächtigen Fälle und deren Verfolgung nach ätiologischer Beziehung eindringlich Bedacht zu nehmen. Die Gemeinden sind unter entsprechender Belehrung anzuweisen, jeden choleraverdächtigen Fall bei der politischen Bezirksbehörde telegraphisch zur Anzeige zu bringen; bei den ersten constatirten Fällen ist eine genaue Diagnose vorzunehmen und womöglich die bakteriologische Untersuchung der Dejecte zu veranlassen. Ankömmlinge aus Triest sind derselben sanitären Ueberwachung zu unterziehen, welche gegenüber den Provenienzen aus Italien angeordnet wurde.

— (Dramatische Schule.) Der Ausschufs des slovenischen dramatischen Vereines in Laibach hat in seiner jüngsten Sitzung den Beschluß gefaßt, am 15ten Juli l. J. einen dramatischen Cours zu eröffnen. Junge Kräfte, welche Lust und Liebe zur Dramatik und den Willen besitzen, sich für die Bühne vorzubereiten, mögen dem Ausschufs schriftlich bekanntgeben, daß sie in die dramatische Schule einzutreten wünschen.

— (Promenade-Concert.) Heute um 6 Uhr findet in der Sternallee ein Promenadeconcert mit nachstehendem Programm statt: 1.) «Arthold», Marsch von Ambroß; 2.) Ouverture zur Oper «Hunyady Laszlo» von Erkel; 3.) «Brautschau», Polka française von Strauß; 4.) Potpourri aus der Operette «Gasparone» von Millöcker; 5.) «Der Feldprediger», Quadrille von Millöcker; 6.) «So ängstlich sind wir nicht», Polka schnell von Strauß.

— (Beförderung von Postbeamten.) Herr Hohn, Postofficial in Laibach, wurde zum Postcontrolor ernannt; weiters wurden zu Officialen ernannt die Postassistenten in Laibach: Mathias Kokaß, Franz Poka von Pokafalva, Leopold Brhovec und Johann Weiß. Im steiermärkisch-kärntischen Postdirectionsbezirke wurden zu Officialen ernannt die Postassistenten: Leopold Erjavec, Josef Präsch, Thomas Wahn, Stefan Popovic, Leopold Kühnelt, Karl Strojknigg, Josef Reiter, Josef Loibner, Ludwig Huber v. Nordenstern in Graz, Jakob Bozar und Josef Trattenscheg in Gitsi und Johann Boul in Willach.

— (Sterbefälle.) In Graz ist vorgestern Hofrath Franz Korab Ritter von Mühlström, Vorstand der k. k. Finanz-Landesdirection für Steiermark, im 67sten Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war Comthur des Franz-Josef-Ordens und Ritter des Leopold-Ordens. — In Pettau ist der Präses der dortigen Citalnica, Advocat Dr. Alois Gregoric, gestorben. Er wurde als Candidat für das durch den Tod Raič' erledigte Reichsraths- und Landtagsmandat genannt.

— (Hagel Schlag.) Am 13. d. M. entlud sich über mehrere Ortschaften der Gemeinde Savenstein im politischen Bezirke Gurkfeld ein Gewitter mit Hagel, welches die Feldfrüchte stellenweise ganz vernichtet, das Erdreich massenhaft weggeschwemmt und einzelnen Besitzern einen Schaden von 200 bis 300 fl. angerichtet hat. Der Gesamtschade ist noch nicht ermittelt. Wie die ältesten Leute aus der Umgebung Savensteins wissen wollen, soll in jener Gegend noch nie ein solches Ungewitter gewesen sein.

— (Cholera in Triest.) Wie uns aus Triest gemeldet wird, erkrankte der Freitag morgens aus Mailand daselbst eingetroffene Kaufmann F. Hensel vormittags unter verdächtigen Symptomen. Die sofort herbeigerufene Sanitätscommission veranlaßte die Ueberführung des Patienten in das Choleraspital. Im «Hotel de la Ville», woselbst Hensel abgestiegen war, wurden seitens der Sanitätscommission umfassende Vorkehrungen getroffen. —

Telegraphisch wird berichtet: Der in das Cholerahospital gebrachte Kaufmann Henzel aus Mailand befindet sich auf dem Wege der Besserung.

(Vom Wetter.) Unbeständig, vielfach regnerisch und besonders über Mitteleuropa sehr kühl war der Hauptcharakter der Witterung der vergangenen Woche.

(Kronprinz-Rudolf-Hospital zu St. Veit.) In das Kronprinz-Rudolf-Hospital der barmherzigen Brüder zu St. Veit an der Glan in Kärnten, in welchem die Kranken meist unentgeltlich versorgt werden, wurden im verfloffenen Jahre 993 Kranke aufgenommen.

(Selbstmord eines Schülers.) Ein Schüler der Marburger Lehrer-Bildungsanstalt hatte sich am Dienstag um 11 Uhr nachts auf die Schienen der Draubrücke gelegt, um seinem Leben ein rasches Ende zu machen.

(Blitzschlag.) Aus Graz wird berichtet: Während eines Gewitters schlug hier der Blitz in den Uhrthurm auf dem Schlossberge ein.

Kunst und Literatur.

(Unkenntnis der Gesetze schützt nicht.) Der für jeden Staatsbürger bestehende Notwendigkeit, die Gesetze zu kennen, kommt die vortreffliche von Dr. Leo Geller redigirte Sammlung österreichischer Gesetze mit Erläuterungen (Verlag von Moriz Perles in Wien, I., Bauernmarkt 11) in bester Weise entgegen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 20. Juni. Der Kaiser besuchte nachmittags den Vice-Admiral Sterneck, um sich persönlich über das Fortschreiten der Genesung desselben zu erkundigen.

Zara, 20. Juni. Der Fürst von Montenegro ist mit kleinem Gefolge incognito von Cattaro nach Fiume abgereist.

München, 19. Juni. Kronprinz Rudolf traf hier um 7 1/4 Uhr morgens ein und wurde von den Prinzen Luitpold, Leopold, Ludwig und Alphons sowie vom Herzog Ludwig, welche österreichische Uniformen trugen, empfangen.

München, 19. Juni. König Ludwig's programmgemäß geordneter Leichenzug machte einen großartigen, tiefergreifenden Eindruck. Den ganzen Weg entlang, auf welchem sich derselbe bewegte, standen dichtgedrängte Menschenmassen.

München, 20. Juni. Kronprinz Rudolf ist nachmittags abgereist. Der auf dem Bahnhofe anwesende Prinzregent Luitpold umarmte und küsste den Kronprinzen.

Paris, 21. Juni. Der Graf von Paris lässt die Nachricht von Schritten, welche bei ihm wegen Garantie eines Anlehens zur Ordnung der Geldverhältnisse des Königs von Baiern gemacht worden, dementieren.

Athen, 20. Juni. Nach Botierung des Gesetzes, welches dem Ministerium Tritupis während der Abwesenheit des Königs die Regentschaft überträgt, wurde die Kammer bis zum 5. November vertagt.

Rom, 19. Juni. In dem in Vittorio garnisonierenden Bersagliere-Bataillon wurden sieben Cholerafälle constatirt. Es wurde Lagerung in Zelten angeordnet.

Mons, 20. Juni. Die Arbeit wurde in allen Kohlengruben wieder aufgenommen. Der Strike ist als beendet anzusehen.

Volkswirtschaftliches.

Erhöhung der Personentaxen.

Die Generaldirection der Staatsbahnen erlässt folgende Kundmachung: «Zu dem allgemeinen Personentaxen vom 1ten August 1885 gelangt mit Wirksamkeit vom 1. Juli d. J. der zweite Nachtrag zur Ausgabe.

Laibach, 19. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Fijolen, Minderchmal, Schweinechmal, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpffleisch, Handel, Tauben, Hen, Stroh, Holz, Klaster, Wein, and other goods.

Angekommene Fremde.

Am 19. Juni.

Hotel Stadt Wien. Borgenicht, Siegert, Morgenstern und Barth, Kaufleute, Wien. — Bepfisch, Kfm., Linz. — Dr. Schunter, Arzt, Zoria. — Deperis, f. f. Bezirks-Adjunct, Stein. — Neumann, Kfm., Fiume. — Lazarovic, Private, Pola. Hotel Elefant. Blau und Geiringer, Kaufleute, Wien. — Rudolf A., Ingenieur, Graz. — Wagner, Private, Karstadt. — Dralka, f. f. Bezirkshauptmann, Radmannsdorf. — Gabric, Kfm., Gurkfeld. — Steigmann, Kfm., Moräutisch. — Pertheser, Hausierer, Mattersdorf. Gasthof Südbahnhof. Sturm, Kfm., Mailand. — Glesch, Kfm., f. Familie, Buccari. — Kravimian, f. f. Postenführer, Pola. — Kersnik, Besitzer, Landstraß. Kaiser von Oesterreich. Broc, Besitzer, Klanz.

Verstorbene.

Den 17. Juni. Maria Terina, Greislers-Tochter, 2 J., Trubergasse 2, Lungentuberculose.

Den 18. Juni. Katharina Stibil, Private, 85 Jahre, Trieberstraße 29, Altersschwäche. — Maria Jaf, Buchhalters-Tochter, 4 J., Kömerstraße 2, Diphtheritis. — Katharina Bruf, Arbeiterin, 75 J., Frohngasse 13, Marasmus. — Gregor Jotman, Verzehrungssteuer-Aufseher, 45 J., Floriansgasse 25, Lungentuberculose. — Leopold Sebej, Zwängling, 29 J., Polanastraße 42 (Spitalsfiliale), Variola.

Den 19. Juni. Antonia Trantit, Steuerinspectors-Tochter, 20 J., Schießstättgasse 14, Lungentuberculose. — Josef Briftig, Schuhmacher, 73 J., Castelgasse 4, Herzschlag. — Angela Blaz, Stadtwachmanns-Tochter, 1 J., 10 Mon., Capitelgasse 13, Masern.

Im Spitale:

Den 18. Juni. Barbara Celešnik, Inwohnerin, 75 J., Marasmus senilis. Den 19. Juni. Franz Jeršiu, Arbeiter, 19 J., Tuberculosis pulmonum.

Lottoziehungen vom 19. Juni.

Triest: 42 15 13 86 27. Linz: 66 78 67 73 20.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Air Temperature, Wind, and Visibility. Rows for June 19 and 20.

Den 19. Regen Tag und Nacht anhaltend. Den 20. Regen bis 6 Uhr abends mit Unterbrechungen anhaltend, frischer Schneefall auf den Alpen. Morast theilweise überfluthet.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglić.

Schmerzgebengt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht, daß unsere sehr geliebte Tochter und Schwester

Antonia

heute nachmittags um 3 Uhr nach langem Leiden in ihrem 20. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die so frühzeitig Dahingeschiedene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Laibach am 19. Juni 1886.

Philipp Tertnik, f. f. Steuerinspecteur, Vater. — Antonia Tertnik geb. Vidic, Mutter. — Philippina und Rossi, Schwestern.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Gefertigten im eigenen und im Namen der übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, ihren innigstgeliebten Sohn, respective Bruder, Schwager und Enkel, Herrn

Anton Dekleva

Privatbeamten

nach kurzem schmerzvollen Leiden und Empfang der hl. Sterbesacramente geflern nachts halb 12 Uhr im vollendeten 40. Lebensjahre zu sich zu berufen.

Die Hülle des theuren Verbliebenen wird Montag den 21. d. M. um 6 Uhr nachmittags im Trauerhause, Maiffredygasse Nr. 6, feierlichst eingeseget, nach dem St. Peter-Friedhofe überführt und in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden Dienstag den 22. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Pöschkirche gelesen.

Graz am 20. Juni 1886.

Anton Dekleva, Realitätenbesitzer; Maria Dekleva geb. Lavrenčič, als Eltern. — Maria Dekleva, als Großmutter. — Josef Dekleva, Realitätenbesitzer; Alois Dekleva, f. f. Gerichts-Auskultant, als Brüder. Josefina Lavrenčič, Fanny Zuzet, Antonie Dekleva, als Schwestern. — Franz Lavrenčič, Realitätenbesitzer; Franz Zuzet, f. f. Bezirks-Ingenieur, als Schwäger. — Gertrud Dekleva, als Schwägerin.

Erste feiermännliche Leichen-Auffahrungs- und Beerdigungsanstalt in Graz.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Masstab 1:75000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bambergers Buchhandlung in Laibach.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bonds and currencies.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 139.

Montag den 21. Juni 1886.

(2461) Kundmachung. Nr. 5839.

Die k. k. Landesregierung in Salzburg hat unterm 10. Juni 1886, Z. 2299, folgende Kundmachung erlassen:
Nachdem die Maul-Klauienpeuche nunmehr in allen Ländern, mit welchen das Land in Salzburg einen regelmäßigen Verkehr unterhält, erloschen ist, so wird das mit der hierortigen Kundmachung vom 29. November 1883, Z. 6896, ausgesprochene Verbot des Hausierens mit Klauenpeuche bis auf weiteres aufgelassen und bezüglich der Einfuhr von Vorstevieh nach dem Herzogthume Salzburg unter Behebung der Vorschriften vom 29. October 1883, Z. 6274, Folgendes verfügt:

- 1.) Die im Triebe oder mittelst Bahn eingeführten Schweineherden oder Transporte müssen gemäß der hieramtlichen Kundmachung vom 7ten Dezember 1882, Z. 6787, mit dem vorgeschriebenen Viehpasse versehen sein, und unterliegen die auf der Bahn verfrachteten Schweine der Quarantänepflicht und Beschauggebühr.
2.) Alle Schweine, welche im Innern des Landes sind auf Grund des § 11 des Thierpeuchengesetzes von fünf zu fünf Tagen auf Kosten des Eigenthümers thierärztlich zu untersuchen, und ist der Untersuchungsbesund auf der Rückseite des betreffenden Viehpasses zu bestätigen.
3.) Die in den Eisenbahnstationen Salzburg, Aigen (mit der Bestimmung Salzburg) und Hallein einlangenden und zur sofortigen oder baldigen Schlachtung bestimmten Schweine sind direct in Kastenwagen auszuladen und an den Bestimmungsort (in Salzburg in das städtische Schlachthaus), wo sie bis zur Schlachtung verbleiben haben, zu überführen; die Kastenwagen sind nach jedesmaligem Gebrauche entsprechend zu reinigen.
4.) Für den Handel, dann zur Fütterung oder zur Zucht bestimmte Schweine können von einer Eisenbahnstation dann abgetrieben werden, wenn bezüglich des Gesundheitszustandes der Thiere kein Anstand obwaltet; dies gilt auch für die Station Salzburg, wenn der Abtrieb nicht in das Stadtgebiet geschieht, in welchem letzteren Falle die Schweine mittelst Kastenwagen an den Bestimmungsort zu bringen sind. Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Laibach am 15. Juni 1886.
k. k. Landesregierung für Krain.

(2420-3) Kundmachung. Nr. 5802.

Bei der Karl Freiherr von Flödnigg'schen Blindenstiftung und bei der illyrischen Blindenstiftung für Krain, welche im Blindeninstitute zu Linz genossen werden, gelangen mit dem nächsten Schuljahre 1886/87 mehrere Stiftpfätze zur Befegung.

Auf diese Stiftungen haben Anspruch arme, hilflose, in Krain geborene, insbesondere vermaiste blinde, jedoch sonst vollkommen bildungsfähige Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das siebente Lebensjahr vollendet, doch das zwiölfte Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die mit Stiftpfätzen beheilten Kinder sind, mit einer Sonntagskleidung und zwei Werktagskleidungen, 3 Paar Schuhen, 6 Hemden, 6 Paar Strümpfen und 6 Sacktüchern versehen, bis nach Laibach zu stellen, von wo sie auf Kosten des Stiftingsfondes nach Linz begleitet werden.

Eltern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegebefohlenen um den einen oder andern Stiftpfatz bewerben wollen, haben ihre mit dem Taufschein, dem Impfungszeugnisse, dem Armutzeugnisse, dann mit dem ärztlichen Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Kindes documentierten Gesuche durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft (in Laibach durch den Stadtmagistrat)

bis 3. Juli 1886 anher zu überreichen.
Laibach am 15. Juni 1886.
Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Razglas. St. 5802.

Pri ustanovi baron Karol Flödniggovi za slepe in pri ilirski ustanovi za slepe iz Kranjske v odgojilnici za slepe v Lincu je za šolsko leto 1886/87 več mest praznih.
Za te ustanove smejo prositi ubogi, brez-pomočni, na Kranjskem rojeni slepi otroci, posebo sirote obojega spola, ki so sicer popolnoma izobražljivi ter so najmanj sedem, toda ne več kot dvanajst let stari.
Otroci, katerim se ustanovna mesta podelé, morajo s seboj prinesiti eno nedeljsko obleko in dve vsednji obleki, 3 pare čevljev, 6 srajc, 6 nogovic in 6 žepnih robcov.

Starši ali njih namestniki morajo jih pripeljati v Ljubljano, od koder jih na ustanovne troške v odgojilnico v Lincu spremi poseben varuh.

Starši ali njih namestniki, ki hočejo za svoje otroke ali varovance prositi, morajo prošnje, katerim naj priložijo krstni list, spričevalo o stavljenih kozah in ubožni list, potem zdravnikovo spričevalo o otrokovem zdravju in o njegovi izobražljivosti po dotičnem okrajnem glavarstvu (v Ljubljani po mestnem magistratu)

do 3. julija 1886 podati c. kr. deželni vradi.
V Ljubljani dne 15. junija 1886.
Od c. kr. dežele vlade za Kranjsko.

(2439-1) Nr. 5420. Bezirksgerichts-Adjunctenstelle.

Von den aus Anlaß der Grundbuch-anlegung systemisirten Bezirksgerichts-Adjunctenstellen ist eine für Krain in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um dieselbe haben ihre gehörig belegten Gesuche mit Nachweisung der Kenntnis der slovenischen Sprache im Dienstwege bis 6. Juli d. J. bei diesem Oberlandesgerichts-Präsidium einzubringen.
Graz den 17. Juni 1886.

(2444-1) Nr. 3954 und 3955. Kundmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht, daß die Erhebungen zum Zwecke der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinden 1.) Bolče am 23. Juni 1886 und 2.) Unterfoschana am 19. Juli 1886,

jedesmal um 8 Uhr vormittags, hiergerichts beginnen und an den darauffolgenden Tagen fortgesetzt werden, wobei alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.
k. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 11ten Juni 1886.

(2446) Kundmachung. Nr. 7214.

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Seidendorf

verfaßten Besitzbogen, die berichtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, die Mappencopien und die Erhebungsprotokolle liegen durch 14 Tage zur allgemeinen Einsicht hiergerichts auf.

Sollten Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden, so wird die weitere Verhandlung auf den

4. Juli 1886 hiergerichts angeordnet.

Die Uebertragung der nach § 118 des allg. Grundbuchgesetzes amortisirbaren Privatforderungen in die neue Grundbucheinlage kann unterbleiben, wenn darum das Ansuchen rechtzeitig gestellt wird.

k. k. städt.-beleg. Bezirksgericht Rudolfswert, am 18. Juni 1886.

(2443-1) Kundmachung. Nr. 3514.

Vom k. k. Bezirksgerichte Ill.-Feistritz wird bekannt gemacht, daß die auf Grundlage der zum Besuche der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Dornegg (Trnovo)

gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, den Mappencopien und den Erhebungsprotokollen durch 14 Tage, vom Tage der ersten Einschaltung dieser Kundmachung an, zu jedermanns Einsicht in der diesgerichtlichen Amtskanzlei ausliegen.

Für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Besitzbogen erhoben werden sollten, wird zur Vornahme weiterer Erhebungen der Tag auf den

28. Juni 1886 vorläufig in der Gerichtskanzlei bestimmt.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, daß die Uebertragung der nach § 118 des allg. G. G. amortisirbaren Privatforderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der Einlagen darum ansucht.

k. k. Bezirksgericht Ill.-Feistritz, am 18ten Juni 1886.

(2386-2) Nr. 4677.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Voitsch wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des k. k. Steueramtes Voitsch die executive Versteigerung der dem Ant. Rebe, rücksichtlich dessen Verlassenschaft gehörigen, gerichtlich auf 836 fl. geschätzten Realität wegen aus dem Rückstandsausweise des k. k. Steueramtes Voitsch vom 30. November 1885 schuldigen Steuer- und Gemeinde-Umlagen pr. 45 fl. 47 kr. und procentigen Gebür pr. 79 fl. 75 kr., zusammen daher pr. 125 fl. 92 kr., be-

willigt und hiezu drei Feilbietungs-Tagfahrungen, und zwar die erste auf den 17. Juli, die zweite auf den 19. August und die dritte auf den 18. September 1886,

jedesmal vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintanzugehen werden wird.
Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Händen

der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Voitsch, am 27ten Mai 1886.

(2216-2) Nr. 461. Executive Feilbietungen.

Auf Ansuchen der Francisca und Seraphine Habelberger (durch Herrn Dr. Eduard Den) wurde die exec. Feilbietung der auf 490 fl. bewerteten Realität des Anton Cepirio von Kleinottof sub Einlage Nr. 93 ad Catastralgemeinde

Graße in drei Terminen bewilligt, und zwar die erste auf den

9. Juli, die zweite auf den 9. August und die dritte auf den

10. September 1886, jedesmal um 10 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet, daß die Pfandrealtät bei der dritten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte versteigert werden wird.

Badium 10 Procent. Der Grundbuchsextract, das Schätzungsprotokoll und die Feilbietungsbedingungen liegen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht auf.

k. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 26. Jänner 1886.

Anzeigebblatt.